

Die Stimme

Erscheint wöchentlich
einmal: Freitag.

Anzeigen: Die 6 gespaltene
Bogenspalte 20 Pfennig.
Im Abonnement oder bei
Wiederholung entsprechend
billiger.

Schluss der Redaktion:
Dienstag Mittag.

Abonnement

vierteljährlich 1.— Mark
bei jedem Postamt und in
der Expedition.

Eingetragen in der
Post-Zeitungspreisklasse.

Redaktion und Expedition:
Berlin NO. 55,
Greifswalderstr. 221/23.

Organ des Gewerksvereins der Holzarbeiter Deutschlands (H.-D.)

Hauptbüro: Berlin NO., Greifswalderstraße 221/23. — Fernruf: Amt Alexander 4720.

Alle Zuschriften für Redaktion und Expedition sind zu richten an Paul Boltmann, Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 221/23. — Geldsendungen an W. Zieffe, Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 221/23.

Nummer 51/52.

Wim a. Donau, den 29. Dezember 1916.

27. Jahrgang

Inhalt: Neujahrsgedanken. — Eine wichtige Rundgebung sämtlicher Gewerkschaften und Angestellten-Organisationen. — Ehrentafel. — Verhandlungen im rheinisch-westfälischen Holzgewerbe. Die exotischen Rutz- und Edelhölzer und ihre Verwendung in Kunstgewerbe, Holzindustrie und Architektur. — Deutscher Geschmack. — Was sozialdemokratische Führer sagen. — R u n d s c h a u: Preissteigerungen vom September 1914 bis September 1916. — Uns Licht mit den Wucherern. — Dem gesunden Rechtsempfinden. — Aus den Ortsvereinen: Hamburg. — Schwedisch. — Aus der Rechtsprechung: Gewöhnung am Unfallfolgen bei Invalidentrentner. — Literarisches. — Patentschau. — Amtliche Bekanntmachungen. — Anzeigen.

auch eine weitere Erhöhung der Löhne erfolgen muß. Aber noch eine Reihe von Orten und Betrieben gibt es, die es bisher nicht verstanden haben, einen diesbezüglichen Ausgleich zu schaffen, hier muß tatkräftig eingegriffen werden. So steht uns noch eine Reihe von Aufgaben bevor. In Wort und Schrift müssen wir für den Frieden und für die Verteidigung unseres Vaterlandes eintreten. Nicht ruhen und rasten dürfen wir, bis uns der heiß ersehnte Frieden beschert ist. Mit diesen Gedanken wollen wir in das neue Jahr eintreten.
Durch Kampf zum Sieg.

willkommen. Es war für uns kein leichter Entschluß, das deutsche Volk durch ein in alle Verhältnisse so tief eingreifendes Gesetz nach fast zweieinhalb Jahren schwerer Kriegsnot zu einer neuen Steigerung von Opfern und Leistungen aufzurufen. Der Entschluß ist gefaßt worden als der beste und sicherste Weg zum großen Ziel. Unter dem Druck der unerhörten Anstrengungen unserer Feinde, in dem Trommelfeuer der gewaltigen Schlacht der Weltgeschichte ist das Gesetz geboren. Es ist die Antwort der Heimat auf den Ruf der kämpfenden Truppe. Es ist aber auch die Antwort des deutschen Volkes auf den Vernichtungswillen unserer Feinde.

Neujahrsgedanken.

Das Weihnachtsfest, das dritte in diesem Kriegesgetümmel, liegt hinter uns. Unzählige heiße Friedenswünsche sind wieder zum Himmel gestiegen. Die sonst übliche Freude und der Lichterglanz hat gefehlt. Mehr denn bisher haben die Familienväter, die Söhne am Christbaum gefehlt, so manche heiße Träne ist geflossen. Doch aus allen diesen Leiden leuchtete doch die frohe Zuversicht und die Hoffnung, daß der so heiß ersehnte Frieden bald kommen muß. Wie ein Aufatmen aus tiefster Brust geschah es, als die Botschaft bekannt wurde, daß die deutsche Regierung den Frieden angeboten hat. Alle ausgestandenen Leiden waren für den Augenblick vergessen, frohe Zuversicht erstrahlte aus aller Augen. Wir wissen nicht, ob es dem Volke in den feindlichen Ländern ebenso ergangen ist. Nach menschlichem Ermessen, nach allen ausgestandenen Leiden müßte man dies ohne weiteres annehmen. Nach den gebrachtten Zeitungsberichten scheint dies allerdings nicht der Fall zu sein. Allzu großen Wert braucht man diesen Berichten nicht beimessen, die menschliche Vernunft muß am letzten Ende doch siegen. Für uns deutsche Arbeiter bedeutet das Friedensangebot ungewein großes, an dem wir uns in den schwersten Tagen wieder aufrichten können. Für uns gilt nur noch der Grundsatz: Unsere Regierung hat die Friedenshand gereicht, lehnen unsere Feinde dieselbe ab, dann geht es aufs Ganze, dann heißt es biegen oder brechen. Der Mut des deutschen Volkes wird dann bis auf das höchste entflammt, dann muß alles Bangen und Zagen beiseite geschoben werden, dann gilt es zur Verteidigung des Vaterlandes alle Kräfte anzuspannen, um durch einen vollständigen Sieg unsererseits das Blutvergießen zu beenden. Mit diesem Gedanken und Vorsatz wollen wir in das Jahr 1917 eintreten. Wir als Arbeiterorganisation wissen, daß uns das neue Jahr wiederum ungeheure schwere Aufgaben stellt. Die Arbeit des alten Jahres liegt hinter uns, und damit auch zugleich alle diese unendlichen Sorgen und Mühen, mit denen eine Arbeiterorganisation zu kämpfen hat. Der Krieg hat diese Arbeit ungemein erschwert. Gewaltige Lücken sind in unsere Mitgliederreihen gerissen. So mancher brave Kollege ruht bereits in kühler Erde, so mancher hat seine gesunden Gliedmaßen eingebüßt, der größere Teil hat seinen Arbeitsrod mit dem feldgrauen Kleid vertauscht. Naturgemäß bleiben die bisher gezahlten Beiträge fehlen. Wenn trotzdem unsere Lebensverhältnisse gesund geblieben sind, so beweist das, daß das Fundament auf einer sicheren Grundlage gebaut ist. Noch vor Beendigung des alten Jahres ist im Reichstag ein Gesetz verabschiedet worden, das in seiner Wirkung noch unübersehbare Veränderungen im Arbeiterleben herbeiführen kann. Das vaterländische Hilfsdienstgesetz, wie es benannt wird, ist ein Produkt des Krieges und beschränkt zweifellos die Freizügigkeit der Arbeiter. Mildern kommt für uns in Betracht, daß in den Schlichtungsstellen, den sogenannten Kriegsausschüssen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmäßig darin vertreten sind. Diesen Vertretern der Ausschüsse steht eine sehr schwierige, aber um so lohnendere Aufgabe bevor. Wir wollen hoffen, daß es diesen gelingt, alle berechtigten Wünsche und Beschwerden zur Zufriedenheit beider Teile zu erfüllen. Eine der ersten Aufgaben muß auch im neuen Jahre die Erhaltung u. Stärkung unserer Organisation sein. Die Kriegszeit und ganz besonders das verfloßene Jahr hat bewiesen, wie notwendig eine Arbeiterorganisation ist. Es wird zwar im Kleinsten Geister geben, die den Wert einer Arbeiterorganisation nicht anerkennen wollen, umso mehr muß für die Aufklärung gesorgt werden. Die Steigerung der Preise für die notwendigen Lebensmittel wirkt oft lähmend auf einzelne Familien, wie um so unerträglicher wäre die Lage geworden, wenn die Organisationen nicht für Zahlung von Feuerungszulagen gesorgt hätten. Großartig war die Lohnbewegung für das Holzgewerbe im November angelegt. Wir verhehlen nicht, daß noch so manches Helfer hätte geschaffen werden können, wenn die Kollegen selbst frühzeitig vorgebeugt hätten, doch brauchen wir uns der festgelegten Vereinbarungen nicht zu schämen. Wir betrachten dies nur als einen vorläufigen gerechten Ausgleich für die unendliche Steigerung der Lebensmittelpreise. Wir haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß bei weiterer Steigerung der Lebensmittelpreise

**Unsere Mitgliedern
und Freunden
ein gesundes neues Jahr
mit dem Wunsche, daß uns
der heißersehnte Frieden
bald beschert sein möge.
Die Redaktion. Der Hauptvorstand.**

Eine wichtige Rundgebung sämtlicher Gewerkschaften und Angestellten-Organisationen.

Aus Anlaß des Hilfsdienstgesetzes hatten sich am Dienstag den 12. Dezember in den „Germaniasälen“ zu Berlin die Vertreter sämtlicher selbständigen Arbeiter und Angestelltenorganisationen aus allen Gauen des Reiches zusammengefunden, um ihren Willen und Meinung öffentlich zum Ausdruck zu bringen. Es war in der Tat ein wichtiger historischer Tag, der in der Geschichte der Arbeiterbewegung eine tiefe Bedeutung erhalten wird. Zum ersten Male hatten sich die Vertreter sämtlicher Arbeiter und Angestelltenverbände gemeinsam zusammengefunden, um einmütig gemeinsam ihren Willen zum Ausdruck zu bringen. Hier galt es nicht Schmerzen und Beschwerden der Freien, Christlichen oder Hirsch-Dunker'schen vorzubringen, sondern ein einheitlicher Wille kam hier zum Ausdruck, der seine Wirkung auf die breite Öffentlichkeit nicht verfehlen dürfte. Die Leitung lag in den Händen der drei genannten Verbände, der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, des Zentralverbandes der Christlichen Gewerkschaften, des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine.

Als Vertreter der Staatsbehörden wohnten der Veranstaltung bei: Staatssekretär Dr. Helfferich, Unterstaatssekretär Richter, Ministerialdirektor Caspar, Geh. Regierungsrat Siefarth, der Chef des neuen Kriegsamts, General Groener, und eine Reihe von Offizieren des Kriegsamt.

Der Vorsitzende Legien eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache: „Vertreten sind heute Verbände, die vor dem Kriege zusammen über vier Millionen Mitglieder zählten. Eine Versammlung wie diese dürfte in Deutschland noch nicht dagewesen sein. Außerordentliche Umstände bedingen außerordentliche Maßnahmen. Unsere Gegner drohen, uns niederzuwerfen und Deutschland wirtschaftlich vom Auslande zu verdrängen. Wir wissen, daß alles darangesetzt wird, diese Drohung wahrzumachen. Unsere Arbeiter aber sollen im Inlande ihre Kraft verwerten können. Wir wollen heute zum Ausdruck bringen, daß wir alles daransetzen, um die Not zu überwinden, unter der

diese Notlage von allen gemeinsam getragen wird. (Beifall.) Es ist unsere gemeinsame Pflicht, alles zu tun, die jegliche Notlage zu überwinden. Wir wollen alles tun, daß unsere Brüder draußen mit allem ausgerüstet werden, damit sie der gewaltigen Uebermacht auch gewachsen sind. Es schlummern noch große Kräfte in den Ländern, die jetzt gesammelt werden sollen. Dabei aber muß jede freie Betätigung der Arbeit gewährleistet werden. Vor allem aber muß die Kraft unserer Arbeiter durch eine genügende Ernährung gesichert werden. (Beifall.) Es ist daher dringend geboten, daß jene „Aere“ scharfer angefaßt werden, die den Geist der Zeit nicht verfehlen, wie aus der Zurückhaltung oder Anhäufung von Waren hervorgeht.“ (Lebhafter Beifall.)

Hierauf nahm

Staatssekretär Dr. Helfferich

als Vertreter des Reichstanzlers das Wort. Er sagte u. a.: „Ihre Versammlung gilt der Mitwirkung der deutschen Arbeiter- und Angestelltenorganisationen an der Durchführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst. Diese Ihre Mitwirkung heiße ich namens der Reichsleitung auf das herzlichste

Das deutsche Volk hat den Krieg nicht gewollt, der deutsche Kaiser und seine Regierung haben alles getan, den Krieg zu vermeiden. Auch auf der Sonnenhöhe unserer Waffenfolge haben wir uns bereit gezeigt, die Hand zu bieten zu einem Friedensschluß, der dem Deutschen Reich eine Stellung unter den Nationen, dem deutschen Volke ein freies Feld für seine friedliche Arbeit sichert. Sie kennen die Antwort, Sie wissen, daß die Macht haben unserer Feinde bisher von Frieden nichts wissen wollten, daß sie von unserer Vernichtung träumten. Bisher hofften unsere Gegner, daß wir in unserem Willen erlahmten, daß wir mit unserer Kraft am Ende seien. Zufarekt und der Hilfsdienst wird sie eines besseren belehren. Hinter Zufarekt steht unser Feldheer, hinter dem Hilfsdienst unsere Heimarmee, hinter Feldheer und Heimarmee steht die unzerstörbare Lebenskraft und der unerschütterliche Lebenswille des deutschen Volkes. Das unseren Feinden klar zu machen — wer dazu hilft, der hilft den Augenblick näher bringen, wo in der Nacht von Sah und Verblendung des Friedens Morgenröte tagt.

Nun gilt es, dem toten Buchstaben des Gesetzes Leben einzubringen. Auch hierfür brauchen wir die freudige Mitwirkung aller Volksschichten, brauchen wir namentlich die Mitwirkung der Organisationen der Arbeiter und Angestellten. Die vom Gesetz verkündete Pflicht bleibt leerer Schall, wenn sie nicht im Bewußtsein und Gewissen eines jedes einzelnen geschrieben steht. Sie, meine Herren, können und werden Ihren Einfluß auf Arbeiter und Angestellte in den Dienst der vaterländischen Notwendigkeit stellen, im Kreise Ihrer Verbandmitglieder das Pflichtgefühl gegenüber dem Volksganzen und die Kameradschaft mit unseren kämpfenden Brüdern wach erhalten und steigern.

Wir wenden uns ferner an die Mitwirkung Ihrer Organisationen bei der gewaltigen Arbeit der volkswirtschaftlichen Umgruppierung, von deren Gelingen die Wirkung des Gesetzes abhängt. Es gilt, die verfügbaren Kräfte zu sammeln und an die richtigen Arbeitsstellen zu leiten, es gilt, die Heimarmee zu formieren und in Marsch zu setzen. Zur Lösung dieser Aufgabe appellieren wir nicht nur an den guten Willen und die Vaterlandsliebe, sondern auch an die Sachkenntnis und die praktische Erfahrung der hier vertretenen Organisationen.

Meine Herren! Die Tatsache der Einberufung und des so zahlreichen Besuchs dieser Versammlung aus allen deutschen Gauen, aus den Organisationen aller politischen Richtungen legt Zeugnis davon ab, daß der Ruf an die deutsche Heimarmee in den Herzen der organisierten Arbeiter und Angestellten den vollen Widerhall findet, und das Vaterland erwartet. Sie bekunden durch ihre Anwesenheit, daß Sie helfen und mitarbeiten wollen. Ihre Hilfe und Mitarbeit ist uns die Gewähr des Erfolges. Und der Erfolg wird weiter reichen als zum unmittelbaren Zweck des Gesetzes, so gewaltig dieser Zweck für sich allein schon ist. Der Krieg hat uns dazu erzogen, innere Gegensätze und Streitigkeiten zurückzustellen, um mit der vollen Kraft der Einigkeit dem Vaterlande in schwerer Zeit dienen zu können. In den Organen, die das Gesetz vorstelt, werden die Vertreter der Arbeiter zusammen mit Vertretern der Arbeitgeber und der Behörden die Arbeit der Durchführung zu verrichten haben. Diese Gemeinschaftsarbeit wird fruchtbar und erfolgreich sein. Sie wird das gegenseitige Verständnis für die Anschauungen, Wünsche und Bedürfnisse des anderen Teiles wecken und damit dem gegenseitigen Vertrauen die Wege ebnen. Nicht, daß wirtschaftliche Interessenkämpfe künftighin aufhören könnten oder sollten! Das wäre Utopie. Aber die Einsicht in die Lebensbedingtheit und in die Lebensnotwendigkeiten des anderen Teiles und die ehrliche Abwägung der beiderseitigen Sonderinteressen mit den Erfordernissen des Gemeinwohls — das wird künftighin manchen Streit verhüten und manchen Kampf in seinen Formen und Wirkungen mildern. Der Hilfsdienst ist Kriegs- und Notgesetz. Aber der Gewinn, der aus der Einheit der Pflicht und der Einheit der Arbeit entspringt, darf uns nicht wieder verloren gehen.“

Der Chef des Kriegsamt

General Grünes

hielt dann ebenfalls eine Ansprache, in der er sagte: „Der Kriegsminister hat mich beauftragt, Ihnen seine Grüße zu überbringen und auszusprechen, wie viel er von Ihrer Mitarbeit bei der Ausführung des Gesetzes erwartet. Ich habe schon während der Beratung des Gesetzes manchen von Ihnen kennen gelernt und darf erwarten, daß wir uns mit dem größten Vertrauen entgegenkommen und daß wir uns später bei Außerkräftsetzung dieses Gesetzes die Hände freundschaftlich schütteln

Die nachstehende Entschädigung fand dann einstimmige Annahme:

Die am 17. Dezember 1916 in Essen tagende Konferenz der Holzarbeiter, die vom Deutschen Holzarbeiterverband, dem Zentralverband christlicher Holzarbeiter und dem Gewerksverein der Holzarbeiter H. D. gemeinsam aus allen in Frage kommenden Orten beschickt ist, stellt sich in jeder Hinsicht auf den Boden der am 10. November 1916 in Berlin vor dem Reichsamt des Innern abgeschlossenen Vereinbarungen für das Deutsche Holzgewerbe, die auch im hiesigen Bezirk ohne jede Einschränkung zur Durchführung gebracht werden müssen.

Wie zum Schluss bekannt gegeben wurde, sollen am 21. Dez. die beiderseitigen Verhandlungen fortgesetzt werden. Ueber das Endresultat werden wir dann näher berichten.

Deutscher Geschmack.

Wir dürfen ruhig gestehen, daß eine der Hauptursachen zu diesem Weltbrande in der Tüchtigkeit des deutschen Volkes zu suchen ist. Durch unsere Arbeitskraft und Lust, durch unsern Fleiß und unsere Altruistik waren wir, seitdem die politische Einigung erfolgt war, in kurzer Zeit ungeheuer hoch gekommen, so hoch, daß den Engländern um ihre Zukunft bange wurde.

Wir brauchen jetzt, wo wir's bereits erfahren haben, daß wir nicht besiegt und vernichtet werden können, keine Angst um unsere Zukunft haben. Mögen unsere Gegner auch bereits jetzt Pläne schmieden und drohen, wie sie nach dem Waffenkriege den wirtschaftlichen Kampf fortsetzen wollen, das soll uns nicht schrecken.

Wir wollen und an der Kraft wird es uns also nicht fehlen, aber auf einen anderen Punkt sei hier mahnend hingewiesen, auf den deutschen Geschmack. Damit wars schon vor dem Kriege nicht eben gut bestellt.

Die Grundgesetze des guten Geschmacks, der doch vor allen Dingen verlangt: Sachlichkeit, Wahrheit, Gebiegenheit.

So standen wir vor dem Kriege da. Unsern breiten Massen fehlte der gute Geschmack. Wir lebten gedankenlos hin und kauften kritiklos ein, wir gaben uns mit billigen Ansprüchen zufrieden, trotzdem doch mancher recht hoch hinaus wollte.

Mit dieser Art Kriegskultur muß es aber einmal ein Ende nehmen. Aus der Gedankenlosigkeit wollen wir doch zum Nachdenken erwachen. Wir wollen uns mit so billigen Ansprüchen doch nicht zufrieden geben.

Preissteigerungen vom September 1914 bis September 1916.

Vor uns liegt die Beilage zum Wochenbericht der Preisberichterstattung des „Deutschen Landwirtschaftsrats“ Nr. 44 vom 14. November 1916. Es sind interessante und lehrreiche Zahlen, die darin veröffentlicht werden.

I. Preisbewegung für Getreide und Mehl an der Berliner Produktenbörse.

1000 kg	Sept. 1914	Sept. 1915	Sept. 1916
Weizen	238.15	260.—	260.—
Roggen	211.53	220.—	220.—
Gerste, inländische	224.02	300.—	280.—
Hafer	213.61	305.—	300.—
Weizenmehl 100 kg	35.05	36.75	36.75
Roggenmehl 100 kg	29.37	33.50	33.50

II. Kleinhandelspreise in den Südlichen Markthallen zu Berlin.

Aus den „Preiszusammenstellungen des Statistischen Amtes der Stadt Berlin.“

Für 1/2 kg in Pfennig (mittlere Preise)	Sep. 1914	Sep. 1915	Sep. 1916
Milchfleisch, Reule, Oberschale, Schwanzstück	104	142	204
Milchfleisch, Brust	85	124	208
Milchfleisch, Bauchfleisch	77	119	205
Kalb- und Hammelfleisch, Reule, Rücken	100	151	206
Kalb- und Hammelfleisch, Brust	94	142	230
Kalb- und Hammelfleisch, Schulterblatt, Bauch	88	137	19
Hammelfleisch, Reule und Rücken	105	154	272
Hammelfleisch, Brust, Bauch	95	144	184
Schweinefleisch, Rücken und Rippespier	99	157	200
Schweinefleisch, Schinken	80	175	180
Schweinefleisch, Schulterblatt	76	181	150
Speck, geräuchert	102	225	—
Schinken, geräuchert	144	249	—
Schinken, ausgeschnitten	170	289	—
Schweineschmalz	87	233	—
Butter	134	214	267
Eier 1 Stück	10	17	35
Kartoffeln 1 kg	8	10	13
Roggenbrot 1 kg	32.19	40.70	41.24
Weizenbrot 1 kg	57.65	61.63	63.65
Vollmilch ein Liter	24	28	32
Butter, lebend	134	156	162
Butter, in Eispackung	96	112	140
Eier, lebend	152	192	400
Eier, in Eispackung	104	134	284
Butter, lebend	104	115	205
Butter, in Eispackung	69	75	180
Kartoffeln, lebend	103	127	150
Kartoffeln, in Eispackung	73	92	130
Schmelz, lebend	137	156	170
Schmelz, in Eispackung	93	103	148
Milch, lebend	76	95	90
Milch, in Eispackung	51	63	75
Milch, lebend	120	158	343
Milch, in Eispackung	93	108	284

III. Kleinhandelspreise für Seefische in Berlin.

Festgestellt vom Gewerbekommissariat des Kgl. Polizeipräsidiums an e i n e m Tage in jedem Monat.

	Oktober 1915		Oktober 1916	
	niedrigster	höchster Preis	niedrigster	höchster Preis
Schellfisch 1 kg	1.00	1.40	3.60	4.80
Schollen 1 kg	1.00	1.40	2.00	4.10
Kablau 1 kg	1.40	1.80	2.80	4.20
Flundern 1 kg	0.80	1.30	1.70	2.40

Wird das Kriegsernährungsamt gemeinsam mit dem neuen Kriegsamt angesichts dieser berechneten Ziffern dem fortwährenden Drängen der nimmersatten Erzeuger und Händler, besonders den jetzt nach einer geradezu unerhörten Preissteigerung verlangenden Zuckerinteressenten den nötigen Widerstand entgegenzusetzen, der die Verbraucher vor weiterer Preistreiberei d. h. vor weiterer Einschränkung der Ernährung und weiterer Verschuldung, schützt?

Ansicht mit den Bucharern!

Auf dem in Berlin abgehaltenen Kleinhandelstage empfahl der Generalsekretär Bergmann, schon jetzt Material über die Preisgestaltung zu sammeln, damit man später zeigen könne, wer wirklich gewuchert habe.

Dem gesunden Rechtsempfinden

widerspricht eine Entscheidung, die nach der „Soz. Prag.“ kürzlich Landesversicherungsanstalt und Oberversicherungsamt Dresden getroffen haben:

Der 40jährige Gürtler H. erhielt eine Granatsplitterverletzung, die die Abnahme seines rechten Armes erforderlich machte.

Was sozialdemokratische Führer sagen.

„Franzosen, rechnet nicht auf einen inneren Zwiespalt in Deutschland bei einem Nachkrieg wegen Schatz-Zurückbringen. Denn wir in Deutschland sind alle einig, uns gegen einen Revanchegedank zu wehren und wir hassen die russisch-französische Freundschaft.“ Der alte Liebknecht 1892 in Marjeille.

„Die Lehre der allgemeinen Völkerverbrüderung, die ohne Rücksicht auf die geschichtliche Stellung und die gesellschaftliche Entwicklungslinie der einzelnen Völker weiter will, als ins Blaue hinein verbrüdernd, ist von den Redakteuren der „Neuen Rheinischen Zeitung“ schon lange vor der Revolution bekämpft worden und zwar damals gegen ihre besten Freunde, die englischen und französischen Demokraten.“ Engels.

„Nur ein Wort über die „allgemeine Verbrüderung“ und Ziehung der „Grenzen“, welche der souveräne Wille der Völker selbst auf Grund ihrer nationalen Eigenheiten verzeichnet. Die Vereinigten Staaten und Mexiko sind zwei Republiken; in beiden ist das Volk souverän. Wie kommt es, daß zwischen diesen beiden Republiken die der moralischen Theorie gemäß „verbrüdernd“ und „söderiert“ sein müßten, wegen Texas ein Krieg ausbrach, daß der souveräne „Wille“ des amerikanischen Volks, die von der Natur gezogenen Grenzen aus geographischen, kommerziellen und strategischen „Notwendigkeiten“ um einige hundert Meilen weiter südlich verlegte? Ist es etwa ein Unglück, daß das herrliche Kalifornien den faulen Mexikanern entzogen ist, die nichts damit zu machen

wußten? Daß die energischen Yankee durch die rasche Ausbeutung der dortigen Goldminen die Zirkulationsmittel vermehrten, an der entlegensten Küste des Stillen Meeres in wenig Jahren eine dichte Bevölkerung und einen ausgedehnten Handel konzentrieren, große Städte schaffen, Dampfschiffverbindungen eröffnen. Die „Unabhängigkeit“ einiger spanischer Kalifornier und Texaner mag darunter leiden, die „Gerechtigkeit“ und andere moralische Grundfeste mögen hier und da verlegt sein; aber was gilt das gegen solche weltgeschichtlichen Tatsachen?“ Marx.

„Seit wann sind die Wiener Verträge, die unter dem Vorzeichen meternischer Kabinetspolitik ausgeführten Völkerkoppelungen das Schicksal der demokratischen Parteien geworden? In ihren blinden Fettersinn für den Status quo (den bestehenden Zustand) hat die Nationalzeitung keinen tieferen Ausdruck für ihre Weisheit, als die Nichterwähnung der Landkarte.“ Pajalle.

„Und endlich, welches Verbrechen, welche Hundswürdige Notiz, daß die Deutschen und Magyaren alle diese kleinen, verflochtenen, ohnmächtigen Nationen zu einem großen Reich zusammenschlugen, und sie dadurch befähigten, an einer geschichtlichen Entwicklung teilzunehmen, der sie sich selbst überlassen, gänzlich fremd geblieben wären! Freilich, dergleichen läßt sich nicht durchsetzen, ohne manch sanftes Nationenblümlein gewaltfam zu zertrüden. Aber ohne Gewalt und ohne ehrener Rücksichtslosigkeit wird nichts durchgesetzt in der Geschichte.“ Engels.

„Das Proletariat steht nicht außerhalb des Vaterlandes. Wenn das kommunistische Manifest den berühmten, oft wiederholten und nach jeder Richtung ausgeschroteten Satz ausspricht: „Die Arbeiter haben kein Vaterland“, so bedeutet dies nur eine leidenschaftliche Laune, eine durch und durch paradoxe und übrigens unglückliche Antwort auf die „Auffrischung der patriotischen Bourgeoisie, die den Kommunismus der Zerkünderung des Vaterlandes antwortet. Hingegen bezieht sich Marx selbst, den er seiner Formel richtigstellen und einschränkt: „In dem das Proletariat zunächst sich die politische Herrschaft erobert, sich zur nationalen Klasse erhebt, sich als Nation konstituieren muß, ist es selbst noch national, wenn auch keineswegs im Sinne der Bourgeoisie“. Das sind recht dunkle und recht unklare Epijanyigkeiten. Wie könnte sich das Proletariat als Nation konstituieren, wenn die Nation nicht schon vorhanden wäre, und wenn das Proletariat nicht lebendige Zusammenhänge mit ihr hätte? All dies bedeutet die faktische Verneinung der Geschichte. Es bedeutet, den Gefühlen der Traude opfern.“ Jean Jaurès, bei Kriegsbeginn ermordet.

„Mit Abscheu wird der deutsche Arbeiter sich von jenen absondern, oder besser, er wird sie von sich absondern, die ihm die Gedanken des Vaterlandes und der Nation verfehlen wollen. Er wird sich bewusst sein, daß er der Träger aller Zukunftsgedanken ist. Und zu diesen großen Zukunftsgedanken gehört auch die volle Auswirkung deutschen Wesens. Was wir den andern gönnen und wünschen, das wollen auch wir deutsche Sozialisten, die wir in der Geschichte des Weltsozialismus wahrhaftig nicht an letzter Stelle stehen.“ Engelbert Fernerstorfer, Wien, Mai 1916.

